Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 12

Rubrik: Von Monat zu Monat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 12 59. Jahrgang Zürich, Dezember 1952

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten: Betrachtungen zum neuesten Quartalsbericht der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels — Ungewöhnlicher Aufschwung der Textilindustrie in Westdeutschland — Rohstoffe: Der Vormarsch vollsynthetischer Fasern — Spinnerei, Weberei: Neue Möglichkeiten in der Zwirnerei von parallel gesponnenen Garnen — Bindungstechnische Möglichkeiten der mehrfädigen Harnischvorrichtungen — Schweizerischer Verband für die Materialprüfung der Technik — Färberei, Ausrüstung — Marktberichte: Seidenmärkte etwas schwächer — Ausstellungs- und Messe-Berichte: Vom 1000jährigen Horgen — Kleine Zeitung — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Zum Abschluß des Jahres 1952. — Das Jahr 1952 stand für die Textilindustrie unter dem Zeichen der Reaktion auf den Koreaboom und brachte eine zum Teil recht ausgeprägte Absatzkrise. Die durch das «Von-der-Hand-in-den-Mund-leben» bewirkte Ungewißheit der Marktbewegungen, das Suchen nach dem billigsten Preis und das überall anzutreffende Mißtrauen verschärften die Krise, die nicht allein eine Folge der Ueberproduktion war, sondern wohl auch eine Krise des Vertrauens.

Nachdem im Herbst die Vorratsminderung vor allem im Ausland ein gewisses Maß nicht unterschreiten durfte, war eine Umkehr, also ein Wiederauffüllen der Lager oder wenigstens deren Anpassung an den laufenden Absatz notwendig geworden, was denn auch die Auftragseingänge bestätigen, die seit dem September merklich angestiegen sind. Wenn auch das Schweizergeschäft sich noch nicht recht entwickeln will und der Auftrieb sich vorläufig nur auf diejenigen Firmen beschränkt, die modische Gewebe, Spezialitäten und keine Stapelgewebe herstellen, so darf doch von einer Wendung zum Bessern gesprochen werden. Obschon das wirtschaftliche Geschehen noch von so vielen Spannungsmomenten beherrscht ist, daß es nicht verlokkend erscheint, den Propheten für das Jahr 1953 zu spielen, so darf doch — wenigstens für die ersten Monate des kommenden Jahres — eine eher etwas optimistischere Zukunftsprognose gestellt werden. Voraussetzung ist allerdings, daß sich keine unverhofften Schwierigkeiten und neuen Barrikaden dem Außenhandel erschwerend in den Weg stellen oder das sich ernsthaft anbahnende Vertrauensverhältnis zwischen Lieferanten und Käufern erneut stören.

Statistik hinkt hinten nach. — Die Textilflaute in den letzten Monaten war eine allgemeine Erscheinung und beschränkte sich keineswegs nur auf die Schweiz. Es war deshalb auch nicht erstaunlich, daß sich das sogenannte Comité des Textiles der OECE ebenfalls mit der Textilkrise befaßte und Mittel und Wege suchte, um auf europäischer Grundlage eine Aenderung herbeizuführen. Alle den OECE angeschlossenen Länder erhielten denn auch detaillierte Fragebogen zugestellt, die Auskünfte verlangten über die Beschäftigungsentwicklung seit dem Krieg, über die Merkmale der letzten Textilkrise und ihren Umfang, über die Industrialisierung, die Konkurrenzverhältnisse, die Ausfuhrmöglichkeiten, den einheimischen Konsum, die Lagerbewegungen usw. Das Zusammentragen all dieser statistischen Unterlagen, sofern sie überhaupt aufzutreiben waren, benötigte selbstverständlich sehr viel Zeit, vor allem von Ländern, die sich nicht so sehr an speditives Arbeiten gewöhnt sind. Es war deshalb keineswegs verwunderlich, daß die wirtschaftliche Entwicklung den statistischen Ergebnissen vorauseilte und — wie nicht anders zu erwarten war — der «Berg eine Maus gebar».

Dieses Beispiel soll nur zeigen, daß sich die vergangene Textilkrise nicht für langfädige theoretische Erörterungen eignen kann und sich auch nicht durch schöne Resolutionen internationaler Organisationen beeinflussen ließ. Es handelte sich vielmehr um eine Frage des Vertrauens, das durch verschiedene Umstände gestört wurde und nur durch einen langsamen Anpassungsprozeß wieder zurückgewonnen werden konnte.

Südamerika und die Europäische Zahlungsunion. — In der Presse wurde letzthin die Frage diskutiert, ob nicht durch den Einbezug Lateinamerikas in die Europäische Zahlungsunion vermehrte Exportmöglichkeiten insbesondere für «non essentials» geschaffen werden könnten. Wenn auch von der Textilindustrie aus betrachtet die Verwirklichung dieses Planes nur zu begrüßen wäre, so

dürfen doch die praktischen Schwierigkeiten, welche im Wege stehen, nicht außer Acht gelassen werden. An eine Verwirklichung dieses Vorschlages ist leider noch nicht zu denken, da ihm das lateinamerikanische Interesse entgegensteht, die eigenen Handels- und Zahlungsbilanzüberschüsse im Verkehr mit Europa selbst wieder möglichst in Dollars umzuwechseln, um damit dem eigenen, ebenfalls sehr fühlbaren Dollarmangel zu begegnen. Nachdem der schweizerisch-südamerikanische Handel, mit Ausnahme desjenigen mit Argentinien und Uruguay, schon jetzt stark aktiv ist, müßte unser Land im Falle eines Einschlusses Südamerikas in die Zahlungsunion seinen Kredit an diese Institution verdoppeln, um nur den gegenwärtigen Handel mit diesem Staatenblock aufrecht zu erhalten. Im Hinblick auf den damals im Zusammenhang mit der Krediteröffnung anläßlich der Verlängerung der Zahlungsunion im Juni 1952 zu überwindenden Widerstand dürfte eine Erhöhung der schweizerischen Kreditquote an die Zahlungsunion im heutigen Zeitpunkt als zum vornherein aussichtslos erscheinen.

Zur Frage der Industrialisierung. — Bei der Beurteilung der letzten Textilkrise und der Tatsache des Fehlens der Nachfrage nach Stapelartikeln im Zeitpunkt des Wiederanstieges der Konjunktur darf nicht vergessen werden, daß sich in den letzten Jahren auch strukturelle Veränderungen ergeben haben, die auf die Industrialisierung verschiedener Länder zurückzuführen sind. Die Erfahrung nach dem zweiten Weltkrieg zeigte doch, daß junge Industrieländer — es sei nur an Argentinien, Brasilien, Indien und andere Länder erinnert — sich vor allem auf Branchen spezialisieren, wo die niedrigen Kosten für ungelernte oder wenig qualifizierte Arbeitskräfte voll zur Geltung gebracht werden können. Dies ist vor allen Dingen in der Textilindustrie der Fall. Solche Industrialisierungen müssen starke Verschiebungen und Veränderungen in den Absatzverhältnissen mit sich bringen.

Es wäre nun aber nicht richtig, zu behaupten, der Textilexport nach industrialisierten Ländern sei überhaupt nicht mehr möglich. Die Erfahrung lehrt doch, daß der weitaus größte Teil unseres Textilexportes nach den europäischen Industrieländern geht. Es ist also durchaus nicht so, daß der Textilexport durch die Industrialisierung zum Untergang verurteilt wäre. Feststehen dürfte aber, daß nur noch solche Textilien nach industrialisierten Ländern exportiert werden können, welche gegenüber der einheimischen Industrie eine Konkurrenzüberlegenheit aufweisen. Auf der Basis gleicher Qualitäten dürfte es ein hoffnungsloses Unterfangen sein, preislich konkurrenzfähig zu sein. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Ausbau der Textilindustrie in vielen Ländern eine Verschärfung der Konkurrenz für Stapelartikel bringen wird, aber nicht unbedingt eine Beeinträchtigung des Absatzes besserer Textilien. Auf Gebieten, wo ein überdurchschnittliches Maß von technischem Wissen und Können und von kaufmännischen Fähigkeiten notwendig ist, wird die schweizerische Textilindustrie sicher imstand sein, dem Wettbewerb mit den jungen Industrieländern erfolgreich zu begegnen, sofern unsere Produkte nicht durch prohibitive Zölle oder andere Handelsschranken von den Importländern ferngehalten werden.

Handelsnachrichten

Handelspolitische Bemerkungen. — Das am 1. November 1952 mit *Frankreich* abgeschlossene Handelsabkommen unterscheidet sich wesentlich von den früheren Regelungen, die zur Ueberbrückung der durch den französischen Liberalisierungsstopp entstandenen Schwierigkeiten vereinbart wurden. Es darf unter den heutigen Verhältnissen als ein beachtlicher Erfolg unserer Unterhändler gewertet werden. Auch in der Textilindustrie darf man dankbar mit dem tatsächlich Erreichten zufrieden sein, wenn auch die Franzosen der Schweiz ruhig noch etwas weiter hätten entgegenkommen dürfen. Gegenüber den frühern zwei modi vivendi ist hervorzuheben, daß die Dauer des Abkommens nicht nur auf drei Monate, sondern gleich für ein halbes Jahr bis Ende März 1953 festgelegt werden konnte. Sodann wurde der Kontingentsberechnung eine für die Schweiz günstigere Referenzperiode zugrunde gelegt. Für Gewebe konnte wiederum die Gestion mixte vereinbart werden, wobei aber die Franzosen außerdem der Schweiz eine vernünftigere Handhabung des Einfuhrverfahrens zusicherten. Vereinbarungen zwischen den schweizerischen und französischen technischen Stellen werden dieses Ziel ermöglichen.

Die Neuregelung weist aber zwei wesentliche Nachteile auf: Erstens einmal die Tatsache, daß die Kontingente an und für sich zu klein sind. Da aber die französische Währung ihr Gleichgewicht noch nicht gefunden hat und demgemäß der französische Export bei steigendem Import zurückgeht, ist eine Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse zu Lasten der französischen Industrie eingetreten, so daß heute auch unsere Textilexporteure, trotz der hohen französischen Zölle, ihren Absatz in Frankreich beträchlich steigern könnten. Daß diese Nachfragesteigerung einen Grund für die Notwendigkeit einer Kontingentierung darstellt, wird von unseren Exporteuren jedoch allzu leicht vergessen. Einen zweiten Nachteil weist das Abkommen auf, indem es sich durch eine fast unüberbietbare Kompliziertheit auszeichnet. Es braucht heute einen Spezialisten, sich in dem Wust von französischen und schweizerischen Vorschriften zurechtzufinden. Die Firmen tun gut daran, die Zirkulare unserer Verbände genau zu studieren, damit sie keinen der zahlreichen Termine verpassen.

In den nächsten Tagen werden mit dem zweiten Patient der OECE, mit *Großbritannien,* Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag aufgenommen. Es stellt sich dabei die Frage, ob die Schweiz mit Großbritannien bilaterale Kontingente auch für die ex-liberalisierten Waren, d. h. für die meisten Textilien, vereinbaren soll, oder ob man sich mit dem bisherigen Global-Quotensystem begnügen will, das an und für sich nicht schlecht funktionierte. Wenn man Vertrauen in die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Textilien besitzt, so muß man dem zweiten System den Vorzug geben, denn es wird uns größere Lieferungen erlauben, als wie sie in einem bilateralen Kontingent Platz finden könnten.

Seit Mitte des letzten Jahres ist in *Kolumbien* die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben aus sämtlichen Ländern verboten. In Einzelfällen werden nun Einfuhrlizenzen für seidene Krawatten- und Schirmstoffe gegen Verwendungsnachweis erteilt. ug.

Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband. — Die Mitglieder dieses Verbandes versammelten sich am 21. November in traditioneller Weise zur 34. ordentlichen *Generalversammlung* in Zürich, erstmals unter dem Vorsitz des neuen Verbandspräsidenten, Herrn F. Mosimann, Zürich. In seinem Bericht wies Herr Mosimann auf die immer noch unstabilen Verhältnisse im Außenhandel und auf die Schwierigkeiten hin, mit denen auch der Textilgroßhandel im abgelaufenen Jahr zu kämpfen hatte. Dank der neuesten Belebung der Nachfrage, vor allem auf dem Gebiete der Nouveauté-Stoffe, darf wieder mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft geblickt werden. Jahresbericht und Rechnung wurden einstimmig gutgeheißen,